

Jurybericht

Schweizer Pavillon 18. Internationale Architekturausstellung La Biennale di Venezia 2023 Zweistufiger Wettbewerb im selektiven Verfahren

Zürich, 5.4.2022

Pro Helvetia
Schweizer Kulturstiftung
Hirschengraben 22
CH-8024 Zürich
T +41 44 267 71 71
info@prohelvetia.ch
www.prohelvetia.ch

Der Wettbewerb stiess auf reges Interesse, wobei die Jury besonders die Qualität der Beiträge hervorheben möchte. Die Durchführung des Wettbewerbs in Form einer offenen Ausschreibung für ein «Ausstellungskonzept für einen Länderpavillon» ist nur teilweise mit dem Prozess eines normalen Architekturwettbewerbs vergleichbar, da das Spektrum der verschiedenen Themen, die sich inhaltlich alle stark unterscheiden, breit ist und ein Quervergleich ausserordentlich schwierig wäre. Wie bereits in den Ausschreibungsunterlagen erwähnt, konnte der Auswahlprozess mithilfe der folgenden Qualitätskriterien gut strukturiert werden:

- Klarheit, zeitgenössische Relevanz des gewählten Themas
- visuelles Potenzial des Ausstellungskonzepts
- kuratorisches und räumliches Potenzial des vorgeschlagenen Themas
- Fähigkeit des Teams, auf klare und innovative Weise eine zeitgenössische Architekturangelegenheit zu reflektieren
- repräsentativ für die Schweizer Architekturszene
- Integration des Konzepts in die Architektur des Schweizer Pavillons
- Kommunikation, Verständlichkeit und Fähigkeit, ein grosses internationales Publikum anzusprechen
- Einhaltung des Kostendachs von 250'000 CHF einschliesslich Honoraren, Ausführung, visueller Unterstützung und Kommunikation

Das Verfahren umfasste im Wesentlichen drei Stufen. In einer ersten Stufe wurden die eingereichten Projekte eingehend studiert und verglichen. Die Hauptaufgabe aller Jurymitglieder bestand darin, die 48 Beiträge einzeln zu bewerten und dann bei einer Jurysitzung sieben davon zu bestimmen, die in die engere Auswahl kamen. Folgende Teams wurden eingeladen, ihre Projekte persönlich am Hauptsitz von Pro Helvetia in Zürich vorzustellen (Mitte Dezember 2021).

Erste Runde:

- "ALLES MUSS WEG - Abriss Party"
Lara Bartsch, Saida Brückner, Laura Bruder, Géraldine Recker, Lara Vehovar

An der 18. Biennale von Venedig 'feiern' wir den Abriss des Schweizer Pavillons. Schon von aussen deutet das Schnurgerüst auf die bevorstehende 'Abriss Party' hin. Ein typischer Anblick in Schweizer Städten. Der Immobilienmarkt schläft nicht und das Streben nach Gewinnmaximierung lässt die Abrissbirnen glühen. Der Tanz in den Trümmern des Pavillons hat jedoch einen bitteren Nachgeschmack. Wann wird ein Gebäude wertlos und warum hat es einen Wert? Wie wird bestimmt, was schützenswert ist und was nicht? Was ist nachhaltig und wer entscheidet darüber?

- "Architettura è territorio, arte di coabitazione equilibrante tra organismi diversi della terra."
Jetmira Belegu, Riccardo Blumer, Mario Monotti, Franz Oswald, Martino Pedrozzi, Sophie Marie Piccoli, Arianna Sebastiani, Caterina Zatti

Entstehen soll physische Architektur in Originalgrösse, eine soziale Erfahrung, die erst durch die Präsenz der Besucher erlebbar wird. Das Projekt bezieht sich auf Venedig als direktes Beispiel für eine Architektur, die für ein 'Territorium' steht.

- "CFC/BKB/CCC 900"
Charlotte Nierlé, Carmen Van Pamel

Die Schweizer Bauwirtschaft wurde durch den zur Kategorisierung verwendeten Baukostenplan (BKP) rationalisiert. Im letzten Kapitel des Plans, mit dem eine Normierung der Bauplanung erreicht werden soll, werden unter Ausstattung die temporären Objekte beschrieben, die kaum je mehrere Bewohnerwechsel überleben.

Das Projekt katalogisiert die zum Code 900 gehörigen Arbeiten von Architekten aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Es fordert die Architekten auf, sich diese Kategorie, ihre Bedeutung und ihre Zukunft durch eine Neuinterpretation früherer Designs in einer zeitgenössischen Dimension wieder zu eigen zu machen.

- "Maintenance as a project"
Lukas Burkhart, Dries Rodet, Charlotte Truwant

ERHALTEN, REINIGEN, REPARIEREN, VORSORGEN, AUSBESSERN, WIEDERAUFBAUEN, BEWAHREN, VORHERSEHEN, EINBETTEN, ÜBERDAUERN. Der Gebäudeunterhalt ist eine Last, das Gärtnern eine Ehre. Kann sich Architektur durch Instandhaltung im Laufe der Zeit wie eine Landschaft anpassen? Kann der Schweizer Pavillon über die Darstellung des 'Sorge-Tragens' hinaus das Potenzial der Architektur als zeitloses Projekt durch Instandhaltung als Prämisse von Design vermitteln? Kann Unterhalt über den reinen Erhalt hinausgehen?

- "Matière Ultime, une taxonomie du quotidien"
Lucile Ado, Oscar Buson, Céline Guibat, Sophie Mayer

Wir wollen Materialien im Endstadium zeigen, um deren Weg sowie die Auswirkungen auf unser Umfeld zu verstehen. Indem wir Restmaterial an die Biennale in Venedig bringen, wollen wir zeigen, dass es unmöglich ist, alles perfekt zu recyceln und Material unendlich weiterzuverwenden. Es soll aufgezeigt werden, welche räumlichen Auswirkungen die kolossalen Mengen an Restmaterial auf die Schweiz und ihre Landschaft haben. So kann der Öffentlichkeit das Thema auf sensible, poetische und informative Weise nähergebracht werden.

- "Nachbarschaft Vecindario"
Sophie Agata Ambroise, Karin Sander, Philip Ursprung

Der Schweizer und der venezolanische Pavillon bilden ein aussergewöhnliches architektonisches und bildnerisches Ensemble. Aufgrund ihrer repräsentativen Funktion werden sie aber als eigenständig angesehen und entsprechend bespielt. Das Konzept hingegen konzentriert sich auf die direkte Nähe der Gebäude, konkret und als Gelegenheit, um sich mit der aktuellen Bedeutung von 'Nachbarschaft' in Bezug auf die Architektur in ihren verschiedenen Dimensionen zu befassen.

- "Swiss Favela"
Balázs Földáry, Melchior Füzési, Augustin Rebetez, Camille Regli, Marie-Annick Staehelin

Wie können wir uns die Zukunft der Architektur in der Schweiz vorstellen? Ist es legitim, zu meinen, dass die Bewohner der Schweiz architektonisch extrem komfortabel und übermässig luxuriös leben?

Nach dieser ersten Runde von Präsentationen kam die Jury zusammen, um die vorgeschlagenen Themen sowie deren weiteres Entwicklungspotenzial zu diskutieren und zu vergleichen. Am Ende wurden drei Projekte ausgewählt, die es in die zweite und letzte Runde Mitte Januar 2022 schafften. Die zweite Runde fand aufgrund der Pandemiemassnahmen online statt. Kurz nach der ersten Runde kontaktierte die Jury die Teams, um ihnen eine Überarbeitungszeit einzuräumen, in der die einzelnen Projekte in Sachen, Form und Inhalt optimiert und weiter ausgearbeitet werden konnten.

Zweite Runde:

- "Slow Dancing in the Burning Room" (vormalige Arbeitstitel "Swiss Favela", "Dark Matter")
Corentin Fivet, Balázs Földáry, Melchior Füzési, Célia Küpfer, Augustin Rebetez, Camille Regli, Marie-Annick Staehelin

- "The Hidden Half" (vormals "Maintenance as a project")
Lukas Burkhart, Dries Rodet, Charlotte Truwant, Nemanja Zimonjic
- "Nachbarschaft Vecindario"
Karin Sander, Philip Ursprung

1. Slow Dancing in the Burning Room (vormals "Swiss Favela", "Dark Matter")

Das Projekt macht die Trägheit unserer Gesellschaft gegenüber der Dringlichkeit der Klimakrise zum Thema. In einem orchestrierten Zusammenspiel von Architektur, wissenschaftlicher Dokumentation und künstlerischem Ausdruck soll das Potenzial des Re-Use-Konzepts im Bereich des Bauens mit Beton dargestellt werden.

Das Hauptstück der Ausstellung soll aus wiederverwerteten Betonelementen bestehen, die aus der Umgebung von Venedig stammen. Nach der Biennale sollen sie in einem weiteren Bauwerk erneut Verwendung finden. Der Schweizer Pavillon würde so gleichzeitig die Zwischenlagerung, die Ausstellung und den Machbarkeitsnachweis über die Wiederverwendung von Beton erbringen. Die Idee besteht darin, eine temporäre Ausstellung zu erschaffen, die keine Abfälle produziert und das Wiederverwendungspotenzial von Beton verdeutlicht.

Die Jury beurteilte das Projekt thematisch als äusserst aktuell und relevant. Die Wiederverwertung von Beton in der Architektur wird heute vor allem in Bezug auf Recyclingbeton diskutiert. Dass Betonelemente auch als solche zum Weiterbauen genutzt werden können, ist noch wenig bekannt.

Die Zusammenarbeit des Büros Neume (Földàry, Staehelin, Füzesi) mit dem Laboratoire d'exploration structurale von Corentin Fivet / EPFL gibt dem Projekt ein starkes Fundament. Das Team ist interdisziplinär aufgestellt und bezieht mit Augustin Rebetez auch einen bildenden Künstler mit ein. Das Potenzial einer solchen Zusammenarbeit wird als sehr hoch gewertet.

Die Jury sieht jedoch darin auch ein Risiko: In der Umsetzungsphase könnte die künstlerische Komponente zu sehr ins Dekorative abrutschen. Sie bedauert in dieser Hinsicht, dass Augustin Rebetez weder an der ersten noch der zweiten Präsentation des Projekts vor der Jury beteiligt war und seine Rolle im Team nicht persönlich erläutert hat.

Ein weiteres grosses Fragezeichen setzt die Jury in Bezug auf die bauliche Umsetzung vor Ort. Die 3-D-Visualisierung der für den Gemäldesaal vorgesehenen Installation lässt befürchten, dass ein sehr grosses Volumen an Beton dafür benötigt wird. Dem nachhaltig geplanten Re-Use der Betonelemente nach der Biennale wird somit unausweichlich ein grosser Transportaufwand gegenübergestellt.

Bewertungskriterien der Jury

Thematische Relevanz: hoch – Fokus auf die Wiederverwendung (≠ Recycling!) von Beton, ein bisher nicht ausreichend gewürdigtes Thema

Konzeptuelle Klarheit: hoch – die Jury begrüsst das interdisziplinäre Team

Machbarkeit: kritisch – es muss eine grosse Menge Beton durch Venedig transportiert und in der Gemäldegalerie gelagert werden

Performatives Potenzial: erscheint hoch, wird leider vom zum Team gehörigen Künstler nicht erklärt

2. The Hidden Half (vormals "Maintenance as a project")

Die Wahrung, Instandhaltung und Pflege eines Gartens wird als schöne Aufgabe empfunden, jene eines Gebäudes jedoch als Last. Und trotzdem sind Bewahren und Bauen im Bestand heute wichtiger denn je. Dies möchte das Team in einer als Installation konzipierten Ausstellung darlegen.

Hauptdarstellerin ist die kranke Platane im Vorhof des Schweizer Pavillons. Das Team möchte ein grosses Loch ausheben, um die monumentalen Wurzeln des Baums sichtbar zu machen und mehr über dessen Krankheit zu erfahren. Wie könnte man das Holz dieses Baumes wiederverwenden? Während der Biennale würde der geschnittene Stamm verwendet, um die Mauer im Hof zu sichern, den das Team wie eine archäologische Ausgrabungsstätte abdecken möchte. Der Aushub würde in der Gemäldegalerie gelagert, wo die Sinne der Besucher angeregt werden: Wasser tropft von der Decke und aus dem Erdhaufen wachsen neue Arten heraus, was eine mögliche Zukunft versinnbildlicht.

Die Jury war von der Grundidee des Konzepts begeistert, das darin besteht, die unterschiedlichen Instandhaltungsarbeiten für den Pavillon und den Patio darzustellen und aufzuzeigen. Bauen ist Weiterbauen, und Bauen ist eben auch Umnutzen, Wahren und Unterhalten, Weiterentwickeln und auch mal Flicker und Putzen. Diese zentrale Idee ist jedoch beim Team in der Überarbeitungsphase etwas verloren gegangen, was die Jury bedauert.

Ein grosses Fragezeichen setzt die Jury in Bezug auf die Realisierung des Projekts. Das Freilegen des Wurzelraums birgt statische Probleme. Der Pavillon wird zu einer einzigen grossen Baustelle. Die Baumwurzeln sind zum Kernelement des Projekts geworden und das Potenzial des Begriffs der Instandhaltung – von Architektur oder Garten – wird nicht voll ausgeschöpft.

Weiter bezweifelt die Jury, dass das Installieren einer Art künstlichen Gewächshauses im Gemäldesaal dem Thema der Wahrung und Instandhaltung wirklich gerecht wird. Sie bedauert, dass die Überarbeitungsphase im Team offenbar nicht dazu genutzt wurde, um die Aussagekraft der Installation zu überdenken und zu verfeinern.

Bewertungskriterien der Jury

Thematische Relevanz: hoch – die Instandhaltung von Gebäuden als Möglichkeit, die Zukunft zu kuratieren

Konzeptuelle Klarheit: kritisch – die Weiterentwicklung des Projekts nach der ersten Präsentation erscheint risikoreich und zu stark auf den kranken Baum im Hof des Pavillons ausgerichtet

Machbarkeit: kritisch – das Freilegen der Wurzeln könnte statische Probleme mit sich bringen

Performatives Potenzial: kritisch – Besucher könnten zwar von der «Baustelle» angezogen werden, aber die Ausstellung im Inneren des Pavillons bringt das Potenzial des Themas nicht zum Ausdruck

3. Nachbarschaft Vecindario

Karin Sanders und Philip Urprungs Projekt sieht vor, die Architektur des Schweizer Pavillons und jene seines südamerikanischen Nachbarn als bebauten Territorium physisch hervorzuheben und diese nachbarschaftliche Beziehung in ihren verschiedenen Dimensionen zu thematisieren. Die verwobenen und in Beziehung zueinander gesetzten Grundrissfiguren, die Architektur Bruno Giacomettis (1951-52) und die ein paar Jahre später konzipierte «Antwort» von Carlo Scarpa (1954-56) sollen selbst zum Exponat werden.

In seiner schon fast minimalistischen Einfachheit hat das Projekt die Jury fasziniert: Es ist ein Rückbau eines Teiles der Schweizer Wand in der Perspektive des Säulengangs geplant. Damit öffnet sich für die Dauer der Biennale eine neue Perspektive, die sowohl in architektonischer als auch in symbolischer Hinsicht dazu einlädt, einen Blick über den eigenen Pavillon hinaus hin zum Nachbarn zu werfen.

Implizit regt das Projekt die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher dazu an, über die Bedeutung von Nachbarschaft in unserer gebauten Umwelt nachzudenken. Im Gemäldesaal soll dies durch einen skulpturalen Teppich, welcher den Grundriss des Ensembles der beiden Pavillons abbildet, geschehen.

Die Jury bewertet die Einfachheit dieser Idee als positiv, möchte jedoch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Nachbarschaft nicht missen und würde es in diesem Zusammenhang begrüßen, wenn die venezolanische Komponente des Projektteams präzisiert und gegebenenfalls verstärkt werden könnte.

Denn es gibt keine Architektur ohne Nachbarschaft. Und wenn über Nachbarschaft diskutiert wird, geht es nicht nur um Dichte, um gemeinsame Mauern, um eine Schattenfuge, eine offene oder geschlossene Perspektive, sondern immer auch um gesellschaftliche und kulturelle Nähe oder Ferne.

In dieser Hinsicht ist die Jury überzeugt, dass die Ausstellung, welche das Team zeigen möchte, auch zu einer produktiven Auseinandersetzung mit der Funktion und der Nutzungsart der nationalen Pavillons in den Giardini führen kann.

Und nicht zuletzt kann mit Sanders und Ursprung Ausstellung auch die in der Fachwelt immer wieder auftauchende Frage, wie man Architektur ausstellt oder ausstellen kann, neu formuliert und diskutiert werden.

Bewertungskriterien der Jury

Thematische Relevanz: hoch – das architektonische, soziale und kulturelle Umfeld ist heute zweifelsohne ein wichtiges Thema

Konzeptuelle Klarheit: hoch – minimalistische Intervention mit riesigem Potenzial, nicht nur architektonische, sondern auch kulturelle Fragen aufzuwerfen

Machbarkeit: hoch – das Team hat das Projekt nach der ersten Runde sehr überzeugend weiter ausgearbeitet

Performatives Potenzial: erscheint hoch – auf den ersten Blick unspektakulär, kann aber sehr effizient sein, wenn die weitere Ausarbeitung gemeinsam mit den venezolanischen Partnern erfolgt

Abschliessende Beurteilung:

Die Jury entschied sich in der abschliessenden Beurteilung einstimmig dafür, das Projekt "NACHBARSCHAFT VECINDARIO" von Karin Sander und Philip Ursprung der Direktion von Pro Helvetia zur Nomination vorzuschlagen. Die Jury ist von der minimalistischen Präzision des architektonischen Eingriffs, welchen das Team vorschlägt, beeindruckt und überzeugt, dass die Ausstellung, die das Team erarbeiten wird, das Potenzial hat, an der Biennale 2023 zu einer spannenden Auseinandersetzung mit dem Thema des Benachbartseins und der Rolle, welche die Architektur darin spielt, beizutragen.